

erschient außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco:

Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „

Mit Postverendung im Inland:

Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Sternhaken'schen Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Ziti-Exp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.: A. Oppelk, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Riemergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 W., excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Adlshaus bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Székely bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbad bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Hilsitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 197.

Sermannstadt, Samstag den 26. August 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 25. August.

Die „Politik“ meldet: Gerüchlicherweise verlautet von der Auflösung sämtlicher Generalcommanden und der Umwandlung derselben in Armeecorps-Commanden. Die Neuierung soll schon am 1. Januar 1883 in Kraft treten.

Um die geflüchteten bewaffneten Insurgenten aus der Herzegowina, der Krivopac und Novi-Bazar aus Montenegro zu entfernen, hat Fürst Nikolaus die Einstellung der bisherigen Proviant-Vertheilung angeordnet. In Folge dessen sind gegen 2300 internirte Insurgenten gezwungen, Montenegro zu verlassen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bespricht das neueste Proclam in der Frage bezüglich der Misch-Ehen, erwähnt die abweichende Praxis am Rhein und in Süddeutschland und sagt, die Bestimmung des Proclams entspreche jeder rechtlichen Grundlage und sei eine willkürliche. Derselbe wolle ein Impedimentum dirimens statuiren, indem sie die Willensübereinstimmung der Nupturienten, welche zur Gültigkeit einer ehelichen Verbindung genügt, wirkungslos erkläre, wenn ein nicht-katholischer Geistlicher bei einer Misch-Ehe die auf die Eheschließung bezügliche Amtshandlung vornehme.

Die Bonapartisten haben ihren Napoleons-Tag, warum sollen die französischen Legitimisten nicht auch ein Fest begehen, insbesondere wenn ein großmüthiger Cavalier, wie der Deputirte und Graf Vaudry d'Alton, in dem Städtchen Gallans (Vendée) der fine fleur der Royalisten, ein Bankett gibt? Statt dreitausend Gästen fand sich nahezu die doppelte Anzahl in dem riesigen Barakensaal ein, dessen Wände mit Lilienbannern, Standarten, deren viele noch aus dem Aufstande der Vendée herrührten, und mit einer Colossalbüste des Grafen Chambord geschmückt waren.

„Vendée und Vendéerinnen vom Marais und vom Bodage feiern wir hier in großer Zahl Heinrich V. und brechen in den alten Nationalruf aus: „Es lebe der König!“ Lebendiger als je, Monseigneur, lebt in uns der Glaube und die unverwundliche Hoffnung, daß die Stunde Gottes, die Stunde der Befreiung und Wiederaufrichtung bald schlagen wird. Auf dem Altenthron Ihres erlauchten Ahnen, des guten Königs Karl X. ruhmvollen und heiligen Andenkens, werden Sie erscheinen, den ruhmreichen Regen von Zülpich, Bouvines, Marignan, Jory und

Fontenay an der Seite, das Scepter des heiligen Ludwig in der Hand und unter dem weißen Helmbusch des Berners die Krone Karls des Großen und Ludwig's XIV. auf dem Haupte. Sohn Frankreichs! Ihre Bestimmung ist unabwendbar: Sie werden regieren!!! Und durch Sie, Monseigneur, werden endlich Recht, Gerechtigkeit und die wahren Freiheiten triumphiren!!!“

Eine ähnliche Adresse wurde auf Antrag der redefertigen Gräfin Karocheffoucauld an die Gräfin Chambord erlassen. Zur schließlichen Unterhaltung der Gäste wurden noch Vendée Nationallieder vorgetragen, eines derselben, der „Chant du Marais“, von Herrn Vaudry d'Alton in Person, und am Ende überreichten noch drei junge Vendéerinnen ein goldgesticktes Herz Jesu, genau nach dem Muster derjenigen, welche die Chouans zu tragen pflegten, dem General Charette, welcher überhaupt neben dem fernem „Roy“ der Held des Festes war.

Der „Vakif“ wurde wegen der gegen England veröffentlichten Artikel spensendirt. Die Minister wurden am 22. d. in das Palais berufen, um die aus London eingetroffene Antwort auf den türkischen Vorschlag in Betreff der Militär-Convention zu prüfen. Nachdem Ser ver Pasha und Derwisch Pasha gleichfalls in das Palais berufen wurden, so ist dies ein Anzeichen, daß die Schwierigkeiten in Betreff des Abchlusses der Militär-Convention auf dem Wege der Begleitung begriffen sind. Der Ministerrath dauert gegenwärtig noch fort.

Aus Suez vom Dienstag Abend wird gemeldet: „Gestern verließen die Kanonenboote „Seagull“ und „Mosquito“ Schluß. Der „Vancora“ folgte hierauf mit 500 Hochländern. Um halb 10 Uhr langten sie gegenüber Genessee an, wo sich ein feindliches Lager befunden hatte. Die meisten Egypter waren jedoch seit gestern entflohen. Hierauf zogen die Boote nach den Bitterseen. Man bemerkte am Ufer Cavallerie. Serapum wurde um 3 Uhr Nachmittags erreicht. Ein Kanonenboot beschloß dort die feindliche Cavallerie. Die Seafort's-Hochländer landeten und marschirten zwei Meilen landeinwärts durch Sand. Um 6 Uhr zogen wir diagonal über die Bitterseen und bombardirten Jaid. Truppen landeten, fanden jedoch den Platz geräumt. Große Massen von Beduinen zogen aus der Wüste herbei. Der ganze Canal wird jetzt von Kanonenbooten patrouillirt. 24 Transportdampfer, 3 Schleppdampfer, 6 Kanonenboote und 3 Corvetten befinden sich jetzt im Canal. Die großen Panzerschiffe stehen vor Port-Said und Ismailia. Bei Nessieh verloren die Egypter 100 Mann. Ein Schluß war ein großes Massacre und demoralisirte die Beduinen vollständig. Die feindlichen Lager befinden sich in Kamseh, dann in Jory und zuletzt eines 35 Meilen entfernt. Seeben wird auf dem „Salamis“ Kriegsrath gehalten. Eine große Anzahl Schiffe, welche im See Timah stehen, sind zum Abdampfen bereit.

General Wolfeley besuchte sofort nach seiner Landung Herrn Lessps und erklärte demselben die Situation. Lessps wurde ganz beruhigt und debattirte das Mißverständnis. Einige sehr compromittirende Telegramme von Lessps an Arabi wurden von den Engländern aufgefangen. Englische Telegraphisten sendeten sofort nach Befreiung Ismailias absichtlich unwahre Depeschen zur Täuschung des Feindes in alle Gegenden. In diesen Telegrammen hieß es, 10,000 Engländer wären gelandet, dadurch wurden die Egypter zum Aufgeben Nessiehs und vieler anderen Punkte veranlaßt.

Der Waarenverkehr Ungarns mit Oesterreich und dem Auslande.

(Von Karl Keleti.)

In der Sitzung der volkswirtschaftlichen und statistischen Commission der ungarischen Akademie der Wissenschaften hielt Karl Keleti

einen Vortrag über den Waarenverkehr Ungarns mit Oesterreich und dem Auslande.

Nach einer langen historischen Skizze über die Entwicklung unserer Verkehrsstatistik weist Vortragender die Resultate der mit G. A. XIII ex 1881 angeordneten Waarenstatistik nach. Die Daten beziehen sich auf das II. Halbjahr (Juli—December) 1881. Für diese Zeit wurden in der Einfuhr 549,000, in der Ausfuhr 369,000 Waarenklärungen aufgearbeitet. Betrachtet man die Eisenbahn- und Dampfschifflinien, welche unsern Hauptverkehr mit Oesterreich und dem Auslande vermitteln, so erscheint die Südbahn in der Einfuhr mit 21.97, in der Ausfuhr mit 24.29%, die ung. Staatsbahn mit 22.49 und 13.88, die österr. Staatsbahn mit 27.11 und 35.44, die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft mit 12.71 und 9.28 betheilt. Es sind daher von den gesammten 17 Linien diese vier diejenigen, welche mehr als vier Fünftel, das heißt 83.78% des ganzen Waarenzuges bewältigen, während auf die anderen 13 Linien bloß 16.22% entfallen. Bezüglich der Zeit ergibt sich, daß sowohl Import als Export im Monate September culminiren, von October an aber gegen das Ende des Jahres wieder abnehmen. Nachdem bereits das Material für 1882 Jänner—März vorliegt, kann constatirt werden, daß der gesammte Verkehr in diesen Monaten wieder zunimmt, um in der zweiten Hälfte des Jahres wahrscheinlich die frühere Höhe zu erreichen oder noch zu übersteigen. Trozdem auf den Waaren-Declarationen die Auf- und Abgangssituationen verzeichnet sind, läßt sich hieraus die Provenienz der Waaren nur annähernd ermitteln.

Unser ganzer Außenhandel hat sich nämlich so sehr an Oesterreich anzulehnen gewöhnt, daß auf Oesterreich allein 67.20% desselben entfallen. In das restirende Drittel theilen sich die übrigen Staaten in der Weise, daß in die westeuropäischen Länder unser Export überwiegt, und zwar nach Deutschland mit 12.23%, Schweiz 2.23%, Italien 3.26%, Frankreich 6.03%, Großbritannien 1.73%, während der Import aus denselben (nach obiger Reihe) bloß 9.01, 0.04, 1.35, 0.02, 0.96% beträgt. Umgekehrt ist das Verhältniß bei Rumänien und Serbien, von wo die Einfuhr 14.79 und 2.07% erreicht, während die Ausfuhr dahin bloß 2.57 und 1.24% ist. Diese Percente beziehen sich auf die Gewichtsmenge der Waaren, welche im besprochenen Halbjahr für den Import 5,977,000 Metercentner, für den Export 13,729,000 Metercentner erreichte, im Ganzen daher einen Waarenverkehr von 19,706,000 Metercentnern entsprach. Nach dem Gewichte der Waaren überwiegt demnach unser Export um 7,752,000 Metercentner. Weniger verlässlich sind die Ziffern bezüglich des Werthes der ein- und ausgeführten Waaren.

Nimmt man den angemeldeten Werth an, so betrug die Einfuhr im II. Semester 150,586,991 fl., die Ausfuhr 197,494,024 fl., somit der Export-Überschuß 46,906,033 fl. Nun dürfen aber diese Ziffern nicht ohne Kritik angenommen werden. Nach den eingehenden Untersuchungen des Vortragenden stellt es sich nämlich heraus, daß, ganz im Gegentheil zu den in anderen Staaten gemachten Erfahrungen, die Exportdaten bedeutend besser und vertrauenswürdig sind als jene des Imports. Die Waaren und deren Werth, welche im Lande aufgegeben werden, sind genau bekannt, der Werth und auch die Gattung jener Güter, welche uns im Import zugehen, weniger. In dieser Richtung ist man ganz an die oftmals evident unannehmbare Werthangabe der Declaration gebunden. Nur auf diese Weise war es möglich, daß Ungarns Export Monat für Monat um einige Millionen den Werth der Waareneinfuhr übersteigen konnte, aus welchem Umstände theilweise schon ganz falsche Folgerungen gezogen wurden.

Um der Wahrheit näher zu kommen, verjuchte der Vortragende für die einzelnen Waarengattungen den Handelswerth nach den Aufzeichnungen der österreichischen statistischen Central-Commission zu substituiren. Hierbei muß jedoch hervorgehoben werden, daß dies nur

Feuilleton.

Der Factorstein.

Criminal-Novelle von S. Engelke.

(6. Fortsetzung.)

Vergeblich suchte Anna zu trösten, vergeblich hat sie die Freundin, mit nach dem Factorhause zu kommen, wo Karl Rahn und Wilhelm Arndt zum Besuche eingetroffen seien. Abwehrend irrte sie die Hand aus, es war fast, als ob ein Schauer durch ihren Körper flog. Anna mußte ohne sie nach Hause zurückkehren.

Meta war allein, der Vater hatte Nachtdienst im Siedehause, das Herz war ihr so eng, so eng, sie mußte ins Freie. Sie hülfte sich in ein Tuch und setzte sich auf die Bank vor dem Hause. Wie ruhig und still lag die Landschaft da, kein Baum, kein Grashalm bewegte sich, über der Stadt schwebte die Sichel des Mondes, Frieden ringsum! Wo war ihres Herzens Frieden geblieben?

Da hörte sie einen eigenthümlichen Tritt. Sie kannte diesen Ton, es war Wilhelm Arndt, der vom Hause des Rentanten auf sie zukam. „Wir wollten sie bitten, Fräulein Meta, mit zu uns herüber zu kommen, Sie sind so allein —“

„Heut' nicht, Herr Arndt,“ entgegnete Meta, „ich passe heut' in keine fröhliche Gesellschaft —“

„Doch, doch, Sie sollen nicht traurig sein, Sie sollen wissen, daß Sie uns überall fehlen und daß mir besonders Alles fehlt, wenn Sie nicht da sind!“

„O mein Gott,“ sagte Meta leise vor sich hin, die mit dem scharfen Blicke des Mädchens längst erkannt hatte, wie es um das Herz des jungen Mannes stand.

„Ja, Sie müssen es wissen,“ fuhr er leise fort, „Sie haben heut', wie Anna erzählt, den größten Undank erfahren, wollen Sie nicht unangenehmlich heißen Liebe dafür ernten? Ach Meta, wenn ich nicht im

Felde beim Feuer lag, da war mein Herz immer hier zu Hause an der Wulde, da dachte ich nur an die Zeit, als ich Sie aus der Stadt hinausbegleitete, als der Sturm Ihnen die Locken zerzaute und ich Ihnen den Hut dort am Abhang aus den Brombeerbüschen holte. Meta, mein Altenhof da drüben ist schuldenfrei, ich bin unumschränkter Herr auf ihm, wollen Sie mir nicht dahin folgen?“

„Herr Arndt, halten Sie ein —“

„Ich bitte Ihnen,“ fuhr er fort, „howeit es der Mensch überhaupt voraussehen kann, ein glückliches Leben, ich will Sie auf meinen Händen tragen, Sie sollen —“

„Ich kann, ich darf nicht, Herr Arndt, hören Sie mir zu. Sie sind ja ein waderer braver Mann, so lieb und gut, daß es jedem Mädchen zur Ehre gereicht, dem Sie Hand und Herz bieten, aber ich habe am Grabe meiner Mutter gelobt, meinen alten Vater —“

„Oh, ich weiß, ich weiß,“ unterbrach Wilhelm Arndt, „wenn es weiter nichts ist, ich weiß ein Mittel, das Gelübde zu lösen, Ihr Vater selbst entbindet Sie davon, ich habe ihn heut' gesprochen, als er zur Grube ging, er überläßt Ihnen Alles allein!“

„Ich glaube es gern,“ entgegnete Meta, „wie könnte er auch anders, aber das löst mein Verprechen nicht —“

„Meta,“ sagte Wilhelm Arndt, „auf meinem Altenhose ist Platz genug für Ihren Vater!“

„O wie lieb, wie gut Sie sind,“ hauchte Meta, die sich vollständig in die Enge getrieben fühlte, „aber mein Vater verläßt das kleine Haus niemals, seine Ehre ist ihm Spiel, man würde allgemein sagen, er sei gezwungen worden, seinen Abschied für die letzten Jahre seines Lebens auf den Neuhof zu Karl Rahn zöge?“ fragte Arndt leise.

„Um Gottes Willen, was sagen Sie da? Karl Rahn wollte —“

„Vielleicht ist es schon geschehen, Meta, er wartete nur auf eine einsame Stunde und die hat sich ihm soeben geboten.“

„Nimmermehr! rief Meta, „sind Sie denn blind, Herr Arndt, sehen Sie denn nicht, daß Anna —“

„Ich bin nicht blind, Karl Rahn ist nicht nur wohlhabend, er ist reich, ihm kann es niemals mißgücken und dann bedenken Sie, Meta, das Weiben Ihres Vaters und des Rentanten ist doch nur eine Frage der Zeit. Sehen Sie sich doch Beide an, wie abgemagert sie aussehn. Ich habe ihn zwar noch nicht gesehen und mit keiner Silbe gesprochen und mag ihn auch gar nicht kennen lernen, den harten und grausamen Mann!“

„Was sagen Sie da,“ fuhr Meta auf, indem sie die gefalteten Hände fest auf den Busen drückte, „hart und grausam nennen Sie den Mann, o wie schlecht Sie ihn kennen, wenn Sie wüßten —“

„Steh es so um Sie,“ rief der junge Mann entsetzt aus, „das war es also, nun wird mir Alles klar!“

„Nein, nein,“ unterbrach das verwirrte Mädchen.

„Ich habe den Blick gesehen,“ sagte Wilhelm Arndt tonlos, „den Sie eben nach den Himmel sandten, ich hätte mein Leben für den Blick gegeben, wenn er mir gegolten! Ich weiß jetzt Alles, wie konnte ich auch, ich mit meinem Stelzfuß, ich der Krüppel — in die Schranken mit ihm treten wollen!“

„Halten Sie ein, Herr Arndt, Sie werden bitter gegen mich und haben kein Recht dazu!“

„Zürnen Sie nicht, Fräulein Meta, ja, Unglück, solch' magloßes Unglück macht wirklich bitter! Gesund und stark zog ich in den Krieg, zerschossen und elend kehrte ich heim, jahrelang trug ich Ihr Bild in meinem Herzen, bei meiner Heimkehr wird es mir entrißen. Ach, Fräulein Meta, es gab einen Augenblick in meinem Leben, der mich zu der Hoffnung verleitete, daß das Geschick mir wohlwolle. Ich habe es Ihnen noch nie erzählt, weil ein Grausen mich schon in der Erinnerung überfüllt. Als ich verwundet, einsam und hilflos auf dem Schlachtfelde lag, da fühlte ich, wie die Kräfte schwanden und ich nahm im Geiste Abschied von der Einzigen, die mich an das Leben ketzte. Ich erinnere mich, wie es dunkler und dunkler vor meinen Augen wurde, wie Ihr Bild nach und nach zerfloß. Ich glaubte, es sei der Tod! Es war nicht so! Ich habe keine Vorstellung, wie lange ich gelegen und weiß

ein Versuch war und wurden die Schwierigkeit betont, welche sich bei der Feststellung des Durchschnittwerthes namentlich solcher Waarengattungen ergeben, welche, wie Schaf- und Baumwollzeuge, Seidenwaaren u. s. w., einen Werth zwischen 20 fl. und mehreren hundert, ja selbst tausend Gulden per Metercentner repräsentiren.

Das vorerwähnte Resultat führte natürlich zum entgegengesetzten Extrem und würden sich hiedurch die Werthe der Ausfuhr von 197 Millionen auf 229 Millionen, d. i. um 13%, jene der Waareneinfuhr aber von 150 Millionen auf 336 Millionen, oder nahezu 55%, heben. Daß auch diese Berechnung gerechte Zweifel weckt, ist ersichtlich und folgt daraus, daß, um zu einem in jeder Richtung befriedigenden Resultate zu gelangen, die Mitwirkung von Sachverständigen zur Feststellung des Handelswerthes der einzelnen Waarengattungen unvermeidlich sein wird, wie dies auch von Seite der Regierung in Aussicht genommen wurde.

Zuland.

Agram, 23. August. Bezüglich der von den Journalen gemeldeten Veruntreuungen in Bosnien erklärt „Pozor“ Folgendes: — Bei Theodorovic's ergab sich ein Abgang von 5000 fl. und nicht von 14.000 fl., auch dieser Betrag war nicht veruntreut, sondern leichtsinnig verspielt, jedoch sofort ersetzt; bezüglich Alpi heißt es, daß derselbe gar nicht in der Lage war, 12.000 fl. zu veruntreuen; der ganze Dispositionsfond der bosnischen Landesregierung beträgt 10.000 fl. von diesen erhielt Alpi in seiner Eigenschaft als Serajewer Polizeidirector durch zwei Jahre je 1200 fl. für vertrauliche Ausgaben, welche der Natur der Sache gemäß eine Rechnungslegung ausschließen. Hätte Alpi sich einer Veruntreuung schuldig gemacht, so mußte dies gelegentlich der Amtübergabe an seinen Nachfolger sich herausstellen, diese erfolgte jedoch anstandslos. Alpi steht heute noch, bis Ende August, im Dienste der bosnischen und von da ab zur Disposition der cisleithanischen Regierung. Endlich erklärt „Pozor“ als unwar, daß der Derwenther Steuereinnahmer Poslanski 15.000 fl. veruntreut habe.

Die vom Banus beantragte Einführung der neuen in Cisleithanien seit 1875 in Wirklichkeit befindlichen Straf-Proceßordnung im ehemaligen Grenzgebiete hat die königliche Genehmigung erhalten. Die betreffende Verordnung wird in den nächsten Tagen im Amtsblatt publicirt werden. Die Wirksamkeit der neuen Straf-Proceßordnung im Grenzgebiete beginnt am 1. Januar 1883.

Wien, 23. August. Der französische Botschafter Graf Duchatel hat sich zu mehrwöchentlichem Urlaube nach Frankreich begeben. Die Geschäfte der Botschaft leitet in seiner Abwesenheit als Chargé d'Affaires der Botschaftsrath Graf Montmarin.

Zara, 23. August. Die montenegrinische Regierung publicirt soeben ein amtliches Verzeichniß über die Unterstützung der Flüchtlinge. Darnach hat Montenegro zur Unterstützung von 9337 Flüchtlingen aus der Krivoshije und der Herzegovina vom Februar bis Ende Juni 589.487 Gulden verausgabt.

Ausland.

London, 23. August. Die Regierung hat an die Unterbehörden ein Circular erlassen, Vorbereitungen zu treffen für die eventuelle Mobilisirung eines zweiten Armeecorps. — Nachdem die militärischen Operationen im Suez-Canal im Wesentlichen beendet sind, ist der Verkehr für sämtliche Handelsschiffe wieder freigegeben. Vorläufig besorgen englische Kanonenboote den maritimen Schutz, doch soll so bald wie möglich der von der Conferenz beschlossene internationale Schutz zur Ausführung kommen. Da die Mehrzahl der englischen Truppen vom Canal gegen das Innere vorgezogen werden soll, wird ein baldiges Platzgreifen des internationalen Collectivschutzes für sehr wünschenswert gehalten.

Petersburg, 23. August. Die „Nowoje Wremja“ erklärt heute, im Orient sei eine Katastrophe unabwendbar; binnen einem Jahre werden vom türkischen Reiche nur mehr Felsen übrig sein.

Athen, 23. August. Von verschiedenen Punkten, namentlich von Beirut, Jaffa, Tripolis, Benghazi kommende Nachrichten zeigen, daß wirklich ein Complot unter den fanatischen Muselmanen zum Zwecke eines allgemeinen Christen-Massacre bestehe, zu welchem das Lösungswort aus Konstantinopel erwartet wird. Die Mächte, von den Consuln auf die Gefahr der Situation aufmerksam gemacht, richten

einmüthig hierauf bezügliche Bemerkungen an die Pforte, welche erste Befehle gab, die eventuell geplanten Missetheilen hintanzuhalten. Inzwischen dauert die Agitation gegen die Christen in Afrika und Syrien fort.

Konstantinopel, 23. August. Meldung der „Pol. Corr.“: Zum Zwecke der formellen Vertagung der Conferenz-Verhandlungen wird jedenfalls noch eine Sitzung der Conferenz stattfinden. Als Grund der bisherigen Verzögerung derselben wird bezeichnet, daß man dem neuen russischen Bevollmächtigten, Herrn v. Relidoff, Gelegenheit bieten wollte, zuvor dem Sultan seine Creditive zu überreichen, um an dieser Conferenzsituation theilnehmen zu können. — In Folge der Vorstellungen Lord Dufferin's ordnete die Pforte die Frage der Ausfuhr der für Egypten bestimmten Maulthiere in einer, England befriedigenden Weise. Zwischen Lord Dufferin, dem Scheich Ahmed Assad und Munir Bey fand gestern eine Unterredung statt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. August.

— Im vorgestrigen Amtsblatte wird das folgende a. h. Hand-schreiben publicirt:

Lieber Baron Orczy! In Folge Ablebens Meines Landesvertheidigungs-Ministers Bela Szende vertraue ich Sie, auf Vorschlag Meines ungarischen Minister-Präsidenten, mit der zeitweiligen Leitung der Agenten Meines ungarischen Landesvertheidigungs-Ministeriums. Fischl, 20. August 1882, Franz Joseph m. p.

— Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den provisorischen Lehrer der Nagylondar Staats-Elementar-Volksschule, Daniel Kerekes, endgiltig bestätigt.

— Die Statuten des Fortbildungsvereines der Hermannstädter Schuhmachergehilfen sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 46,067 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Promenade-Musik.) Morgen, Nachmittags 4 Uhr, spielt die städtische Musikcapelle bei gütlicher Witterung auf der oberen Promenade. Das Programm ist nachstehendes: 1. „Pariser Einzugs-Marsch“ von Nürnberg. 2. Ouvertüre „Liebeszauber“ von A. Müller. 3. „Hüniber, Herüber!“, Quadrille von Fahrhad jun. 4. „Gespräch zwischen Meyerbeer und Richard Wagner“ von Hamm. 5. „Kochschäl-Walzer“ von W. Rab. 6. Potpourri aus der komischen Oper „Nisida“ von Richard Genée. 7. „Fiametta-Polka“ (Magur) aus „Boccaccio“ von Suppé. 8. „Circus-Polka“ (schnell) von Fahrhad jun.

— (Programm) zu dem morgen in der großen Bierhalle stattfindenden Militär-Concert der Musikfahle des 31. Inf.-Regiments:

- I. Abtheilung. „Albrecht-Marsch“ von Ziehrer. 1. Ouvertüre zu „Leichte Cavalerie“ von Suppé. 2. „Herzpinkel“, Polka-Magur von W. J. Heller. 3. Beliebte Motive aus „Zigunerin“ von Ballo. 4. „Aus schöner Zeit“, Polka-française von Horny. 5. „Deutsche Lieder“, Potpourri von Siede. 6. Cavatine aus „Lucrèzia Borgia“ von Donizetti. 7. „Von Haus zu Haus“, Galopp von Faust.
- II. Abtheilung. 1. Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach. 2. „Freie Lieder“, Walzer von Eduard Strauß. 3. „Variationen für Flügelhorn“ von Streibinger. 4. „Omnibus“, Potpourri von Eduard Fischer. 5. „Sultanin din Maroc“ von Grigori Ventura. 6. „Hazzi Emlék“, Csárdás von Jekete. 7. „Der kreuzfidele Michel“, Marsch von Horny.

— (General-Versammlung des siebenbürgischen Karpathen-Vereines.) Schon vor mehreren Wochen machte sich unter den Mitgliedern der Fogaraser Section des Karpathen-Vereines eine außergewöhnliche Thätigkeit bemerkbar. Es handelte sich eben darum, zweckmäßige Vorbereitungen zu treffen zu der auf den 23. August nach Fogarasz einberufenen vierten General-Versammlung des siebenbürgischen Karpathen-Vereines. — Es galt für entsprechende Arrangements vor-zuzurehen, bezüglich des Empfanges und der Unterbringung der fremden Gäste, so wie der an die General-Versammlung sich anschließenden Ausflüge in das Hochgebirge. Die verschiedenen Comités arbeiteten mit Eifer und voller Hingebung und das glückliche Resultat ihrer Bemühungen ist ein Beweis dafür, daß redliche Arbeit und Liebe zur Sache selbst unter kleinen Verhältnissen zu anständigen Leistungen fähig macht.

Am 23. August hatte programmäßig der Empfang der fremden Gäste stattgefunden. Gegen 12 Uhr versammelten sich die Mitglieder der Section Fogarasz-Großhaupte im Saale des Hotels „Paris“, wo das Wort des Willkommens ausgesprochen und die Sitzung der General-Versammlung abgehalten werden sollte. Obmann Friedrich Abraham begrüßte denn auch hier die Gäste, an deren Spitze der Vorstand des Vereines Dr. Karl Conrad erschienen war. Nach herzlichem Empfang und fröhlicher Gegenrede eröffnete der Vorstand des Vereines die Sitzung mit einem kurzen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereines im Jahre 1882, wobei er auch auf die ausführlichen Mittheilungen hinwies, welche in dem vom Vereine herausgegebenen Jahrbuch enthalten sind. — Nach Entgegennahme dieses Berichtes verhandelte die General-Versammlung über die im Jahre 1883 zu bewilligenden Dotationen an einzelne Sectionen des Vereines und wurden die Anträge des Ausschusses zum Beschluß erhoben; ich bemerke hier, daß für die Section Fogarasz-

Großhaupte per 1883 ein Betrag von 250 fl. votirt wurde. Nach Erledigung dieses Gegenstandes referirte Albert Bell, welcher den Verein bei dem internationalen Alpinen-Congress in Salzburg (österreichische Reichshälfte) vertreten hatte, über die mannigfachen Erfahrungen während seiner Thätigkeit als Delegirter.

Der Vortrag ebenso anschaulich als präcis, bot in kurzen Zügen dennoch ein erschöpfendes Bild jener praktischen Information, die sich der Vertreter des Vereines bei dem Congress geholt und wurde am Schluß lebhaft acclamirt. Hierauf entwickelte sich eine kurze Debatte, provocirt durch den Antrag eines Mitgliedes, wonach das Jahrbuch auch in der Staatsprache in der Folge erscheinen solle. — Ohne in deren Details einzugehen, berichte ich bloß, daß nahezu einhellig beschlossen wurde, diesen Antrag mit der Erwiderung, daß auch die romanische Sprache in den Rahmen der Combination gezogen werden solle, für die nächste General-Versammlung vorzubereiten, um darüber dann in entsprechender Weise schlichtig zu werden.

Mittlerweile war die Zeit vorgerückt, der Zeiger wies auf 2 Uhr und das war die für den Beginn des Banquettes anberaumte Stunde. Das Banquet fand in den Localitäten des Gasthauses „zur Stadt Mexiko“ statt und war außer den Gästen aus der Ferne, von Einheimischen sehr stark besucht und zwar waren dieselben fast insgesammt in gemischter Gesellschaft erschienen, da die Damen sich ebenfalls lebhaft betheiligten.

Als der Moment für die officiellen Toaste eingetreten, erhob der Vereinsobmann Dr. Conrad das Glas ein Hoch ausbringend auf Se. Majestät unseren constitutionellen König und das ganze erhabene Herrscherhaus — brauende Hochs begleiteten den Trinkspruch; Römer von Kronstadt ließ Sr. Majestät Regierung, das Ministerium leben; Pfarrer Fleischer von Michelsberg brachte einen Trinkspruch aus auf den bei dem Banquet auch anwesenden Obergespan des Fogaraser Comitates Michael v. Horvath, den derselbe sofort mit einem gelungenen Toast auf den Karpathenverein und dessen Obmann erwiderte. Pfarrer Abraham trank auf die preiswürdige Thätigkeit, die der Verein seit seinem Bestande entwickelte; Albert Bell dankte der Stadt Fogarasz für den herzlichen Empfang und das brüderliche Entgegenkommen, das die Gäste gefunden; Rector Feltmann leerte sein Glas auf die aus der Ferne herbeigekommenen Freunde und Genossen. Außer den officiellen Toasten gab es nun, wie dies bei solchen Gelegenheiten immer der Fall ist, nicht wenig wilde. — Die erste glänzende Rakete ließ Gutenu auf von Heviz steigen — es war eine zarte Huldigung, dargebracht den anwesenden Karpathenschwejern, und nicht lange darnach hatte die frohe Gesellschaft den Genuß, ein ganzes Feuerwerk von Humor zu bewundern in der toastlichen Rede, womit Pfarrer Wohl den Verein einlud, die nächste General-Versammlung in Bistritz abzuhalten.

Bezirksrichter Tibald und Advocat Benedek brachten in ihren Toasten dem Zwecke und den Bestrebungen des Vereines die besten Sympathien entgegen und von romanischer Seite waren es Vicegespan Gremoiu und Physicus Popp, welche gleicher brüderlicher Gefinnung Ausdruck gaben. — Ich kann und will nicht in die Details der einzelnen Tischreden weiter eingehen, das aber kann und will ich constatiren, daß sich auch nicht der geringste Mißklang einschlich in die festliche Stimmung, daß von Anfang bis zu Ende echte Gemüthlichkeit die Signatur des Banquettes war und daß endlich auch, was das Arrangement des Banquettes selbst betrifft, die Bemühungen des Comités mit Erfolg gekrönt waren.

Amends 7 Uhr war Concert angelegt, nach dem Concert Zeit-Commers, da war es denn natürlich, daß eine ziemliche Anzahl der Festtheilnehmer die Idee, in der Zwischenzeit einen kleinen Spaziergang zu machen, goutirten und Gelegenheit nahmen von dem nahe gelegenen Galater Berg, das prachtvolle Panorama der Karpathen sich anzusehen.

Nach 7 Uhr begann das Concert, welches um so besser ausfiel, da die einheimischen Gesangskräfte durch einige Genossen aus der Fremde verstärkt waren, die an guter Stimme und freudiger Mitwirkung es nicht fehlen ließen.

Als es um die neunte Stunde ging, schlossen sich die der Kunst geweihten gemessenen Hallen und Alles strömte in jene Localitäten, wo der Commers abgehalten werden sollte.

Ueber den Commers, sowie über die Ausflüge in das Gebirge, welche unter den Auspicien eines fast italienischen Himmels in Scene gegangen sind, werde ich Ihnen mittheilen, wenn ich mich von den Strapazen des Commerces, die Touristen aber von den Mühen des Bergsteigens erholt haben werden. Nur eines will ich heute schon verrathen, der Commers war so trefflich dirigirt, daß er Succes haben mußte, und die Gebirgspartien sind so gut arrangirt, daß sie Erfolg haben müssen — wenn nicht ganz unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten.

— (Schulnachricht.) Die Aufnahme der Schüler in die staatlich subventionirte öffentliche höhere Handelsschule zu Klausenburg für das Studienjahr 1882/83 findet vom 1-5. September, Vormittags 9-12 Uhr in der Directoralkanzlei des Institutes, Hauptplatz (Pfarrgebäude I. Stock) statt. — Die Aufnahms- und Nachtragsprüfungen werden an eben denselben Tagen, Nachmittags von 3-5 Uhr vorgenommen. — Die feierliche Eröffnung erfolgt am 5. September, Vormittags 10 Uhr. — Bei der Aufnahme beginnt am folgenden Tage, Vormittags 8 Uhr. — Bei der Aufnahme haben die Schüler für die erste Classe nachzuweisen, daß sie die vier ersten Classen eines Gymnasiums, einer Real- oder Bürger-

nur noch, daß ich plötzlich wieder zu mir kam, daß ich unter einem Haufen von Leichen lag, daß ein junger Corporal über mich beugte und daß ich hörte, wie er zu Soldaten, die an einer großen Grube arbeiteten, sagte: „Den nicht, in dem ist noch Leben!“ Ich schloß, wie er mir stärkenden Branntwein einschoß, mich dann mit Miesentrast aufhob und mich weg, weit weg zum Verbandsplatze trug. Sollte ich nicht glauben, daß das Geschick mir wohlwolle, daß mir den Netter gesendet, ohne welchen ich zweifellos würde lebendig begraben worden sein? Ich begann wieder zu hoffen, das Gedächtniß an die Heimat tauchte wieder auf. Ach und nun! Hätte er mich doch auf dem Felde liegen lassen, es wäre ja alles längst vorüber!“ (Fortsetzung folgt.)

Weitere Blandereien.

Philosophische Betrachtungen über die bösen Zungen.

(Original-Beitrag der „Hermannstädter Zeitung“.)

R. K. Bistritz im August 1882.

Ihr bösen Zungen! — Euch will ich einen kleinen Theil meiner freien Zeit widmen, — aus dem einfachen, aber räthselhaften Grunde, daß Ihr wieder einigen Stoff habt, um meine Wenigkeit und noch andere, bedauerenswerthe Unglückliche unter Euer scharfes Secirmesser zu nehmen. — Habt die Freundlichkeit und verfährt, wenn die Reihe an mich kommt, recht gründlich und detaillirt. Zerlegt mein zugeknöpftes Inneres bis in die kleinsten Factoren, zergliedert die unscheinbarsten Faserchen, beaugapfelt, mit Zuhilfenahme eines scharfen Mikroskopes, alle meine Schattenseiten — die Lichtseiten sind leider schon bei meiner Geburt, auf unerklärliche Weise, verlorren gegangen — und wenn Ihr unterhofft und zufällig auf einen kleinen Theil stoßen solltet, welcher zu der leisesten Hoffnung berechtigt, daß darin doch etwas Gutes verborgen sein könnte, — dann seid so gut und überlaßt mir Euer Betrachtungs-Mikroskop, damit ich dasselbe patentiren lasse, denn solche Gläser, von dieser Schärfe und Vergrößerungskraft, sind etwas Seltenes — kaum Glaubliches. Aus Dankbarkeit will ich dann, bei nächster Gelegenheit, eine Lobhymne auf Euch anstimmen, — doch vorläufig werde ich Euch

einer „philosophischen Betrachtung“ unterziehen. Nicht wahr, Ihr werdet mir mein Vorhaben nicht übel nehmen? —

So eigentlich philosophisch werden meine Betrachtungen nicht sein, denn es mangelt mir an geistiger Schärfe, an durchdringendem, reifem Verstand, darum werde ich mich bloß auf die Naturphilosophie beschränken, welche jedem Menschenkinde mehr oder minder eigen ist. Und sollen sich in dem Nachfolgenden hin und da ein Gedankenblitz, etwas Esprit, oder einige Witzesfunken vorfinden, so denkt an die Fabel von der blinden Henne, welche einen glühenden Gestein gefunden hatte.

Bekanntlich haben wir eine große Auswahl von Zungen, welche theils genießbar, theils ungenießbar sind. Zu den genießbaren zählt man die Ochsenzunge, Schweinszunge, Gänsezunge, ja der römische Kaiser Augustus aß sogar Patetten aus Pfauenzungen. — wenn er noch lebte, würde ich ihm anrathen, den Geschmack von Gänsezungen zu probiren, welche viel billiger zu haben sind. — Unter die ungenießbaren Zungen rangiren: die spitze Zunge, die scharfe Zunge, die schneidige Zunge, u. m. A., — aber den Superlativ der Ungenießbarkeit bilden die bösen Zungen. —

Diese haben wieder verschiedene Abarten, je nach dem Charakter und der Individualität der respectiven Besitzer. — Ich will nur Einige von diesen herauswählen, welche am häufigsten vorkommen. Da ich nicht lateinisch verstehe, bin ich auch nicht im Stande eine „gelehrte“ Nomenclatur derselben aufzustellen und werde mich begnügen, jeder dieser Zunge auf gut Deutsch einen Namen, mit Beziehung auf deren Eigenschaft, zu geben. — Da die bösen Zungen durch ihre äußere Gestalt oder Größe, fast gar nicht von einander unterschieden werden können und dieselben an und für sich eigentlich nichts als Werkzeuge sind, mit welchen Silben, Laute, Wörter, Sätze und Gespräche gebildet werden, man ferner erst durch die Ausdrucksweise, Form und Inhalt all' dieser Gespräche auf den Charakter und Grad der Gefährlichkeit der respectiven Besitzer schließen kann, so will ich auch nur von den Letztern sprechen und dadurch gleichzeitig gewissermaßen die Thätigkeit und Arbeit ihrer Zungen schildern. —

Eine der bekanntesten unter den bösen Zungen ist die „Kaffetratsch-Zunge.“ — Diese hat leblich das zarte, weibliche Geschlecht, dem des Lebens Mai längst geblüht hatte, zur Verfügung. So eine Kaffetratscherin liebt es nicht, um ihr Alter gefragt zu werden und hält ihre Antwort darauf in ein mysteriöses Dunkel. — meistens ist sie dann so gutmüthig und beschiden, einige Jahre ihres Alters zu verschweigen. Und ist der Frager galant, so sagt er vielleicht mit ironischem Lächeln: „Ich habe Sie für jünger gehalten!“ — was ihm dann einen warmen Druck der knöchernen Hand und einen zärtliche Blick aus den kleinen, grauen Augen einträgt. — Diese „antique“, wandelnde Stadt-Chronik hat in ihrer Umgebung beständig eine kleine Menagerie von Katzen, Möpsschen, mitunter auch Papageis. — Letztere wahrscheinlich aus dem Grunde, um doch Jemanden im Hause zu haben, welchem sie „Papa“ sagen kann, denn das süße Joch der Ehe beugte ihr selten, oder nur auf kurze Zeit den Nacken — und diesen behaarten oder besiederten Geschöpfen, von denen die Katzen das reichlichste Contingent liefern, legt sie die zärtlichsten aber auch unsinnigsten Namen bei, nicht selten aus der Mythologie entnommen, oder doch ähnlich klingend, wie z. B.: „Catamunda“, „Cätdo“, „Pinadora“, u. c. — Sie ist züchtig fromm und geht fleißig in die Kirche, um dort in herzergreifenden Tönen — mit obligaten Trillern — einen Lobgesang auf „Gott den Herrn“ anzustimmen. — Junge, hübsche Mädchen sind verhaßt und nicht minder die Männer. Erstere sind naivweiß, eitel, abgeschmackt, schredlich leichtsinnig und die Letzteren sind wahre Ungeheuer, Scheusalte, Ausgeburten der Hölle, vor denen man sich nicht genug heuer, Scheusalte, Ausgeburten der Hölle, vor denen man sich nicht genug hüthen kann — und merkwürdiger Weise, wenn so ein „Ungeheuer“ einmal etwas freundlicher, als gewöhnlich, mit ihr spricht, so geräth sie in den Paroxysmus der höchsten Seligkeit und versichert ihm mit thränenfeuchtem Blick, es hätte auf ihr Herz einen „tiefen Eindruck“ gemacht, — ja dieses Ungeheuer, wäre „so ganz Anderes, als die übrigen Männer.“ —

Wenn einige dieser Pracht-Exemplare zusammen kommen, um gemüthlich beim runden Kaffeetische „Sitzung“ zu halten, da geht es nach dem Genuß der sechsunddreißigsten Tasse Kaffee recht lebhaft und hitzig

Nr. 197

Schule mit gutem Erfolge absolviert haben. — Die Aufnahme in die höheren Classen erfolgt entweder auf Grund Zeugnisses der vorgehenden Classe eines öffentlichen Instituts gleichen Ranges, oder über erfolgreiche Prüfung aus den Lehrgegenständen der vorgehenden Classe.

Die Zuzahlungsbeträge betragen 3 fl. 8. W. — Der jährliche Betrag für die Zuzahlungsbücher 2 fl. — Das Unterrichtsgeld jährlich 30 fl. für die ordentlichen Schüler. — 3 fl. für jede wöchentliche Stunde für die außerordentlichen Schüler, jedoch nie über 30 fl.

Schüler, welche vorzügliche oder ausgezeichnete Fortgangsklasse aufweisen, dispensirt das Schulinspectorat vom Unterrichtsgelde auf Grund authentischen Armutszugnisses theilweise, nach Umständen auch gänzlich. — Schüler, welche die vier untern Classen der Mittelschulen nicht absolviert haben und auf Grund einer Aufnahmeprüfung eintreten wollen, werden als außerordentliche Schüler aufgenommen; die Tage der Aufnahmeprüfung ist 5 fl. — Schüler dürfen außer dem elterlichen Hause nur dort wohnen, wo sie einer genügenden Obforge und Aufsicht theilhaftig werden können; es haben daher die Eltern gelegentlich der Zuzahlung dem Directorate anzuzeigen, wo sie ihre Kinder unterbringen und unter welche Aufsicht stellen. In der Unterbringung der Schüler bietet das Directorat bereitwilligst hilfreiche Hand.

Diese Lehranstalt ist mit der Budapester Handelsakademie völlig gleichen Ranges und eben so organisiert, bereitet daher ihre Zöglinge zu eben denselben Berufswegern wie jene vor.

Die Abiturienten derselben genießen das Recht des einjährigen Volontär-Militärdienstes.

Detailirte Aufschlüsse und Schulprogramme ertheilt das Directorat gratis und franco. — Klausenburg, am 23. August 1882. — Alexander von Kiss, Director.

Dem „Remere“ zufolge hat ein angesehenes sächsischer Bürger in seinem anlässlich des über Anlegung des Schäßburger Stationshefts am 20. d. arrangirten Stefani-Bankets gesprochenen Toast darauf hingewiesen, daß in Schäßburg die Zahl derjenigen, die den Grundbesitz des Schulvereins huldigen, bereits eine verschwindend kleine sei.

(Verhafteter Schwindler.) Unter dem Namen Archi hielt sich in Szamos-Ujvar seit Beginn der Arbeiten an der Szamos-thaler Bahn ein Unternehmer auf, welcher auf dem Sprunge stand ein dortiges Mädchen zu ehelichen. Unlängst erschien in dem nach Szamos-Ujvar herabgelangten Polizei-Anzeiger die wohlgetroffene Photographie eines unter dem Namen Heinrich Schanz und Heinrich Spiger currentirten Gauners, welcher nach Verübung verschiedentlich Betrügereien aus Galizien durchgebrannt war und dort Frau und Kinder sitzen gelassen hatte. Die Photographie war das leibhaftige Ebenbild Archi's, und so wurde denn der Archi-Betrüger vorläufig in Szamos-Ujvar festgesetzt.

(Bahnfrevler.) In großer Gefahr schwebte in der Nacht vom 14. d. der Güzug Nr. 20 auf der Strecke nach Klausenburg. Die Magyargorbler Knechte Gorcsa Juon und Jozsa Petrucz kneipten noch spät Abends im Wirthshause, da fiel es Greiterer bei, ein Unheil auf der Bahn anzukündigen, stahl von dem Brunnen des Bahnwärters einen schweren Balken, legte denselben mit Hilfe seines Zehnraders quer auf das Geleise, bedrohte Jozsa mit dem Tode, falls er ein Wort verrathen würde, blieb aber selbst in der Nähe, um Augenzeuge der nahenden Katastrophe zu sein. Noch bevor der Zug an dem gefährdeten Punkt anlangte, ergriff der entsetzte Jozsa die Flucht. Glücklicherweise hob der Locomotivführer den Balken 150 Meter weit vor sich her, bis er der Länge nach mitten im Bahnkörper liegen blieb und der Zug derart ohne Unfall über denselben hinwegbraute. Ob der Schurke aus Rache gegen den Bahnwärter gehandelt, wird die im Zuge befindliche Untersuchung feststellen.

In Klausenburg hat ein Mädchen im Einverständnis mit der eigenen Mutter einen Säugling in einem fremden Hofe ausgelegt. Beide sind dem Strafgericht übergeben worden.

(Selbstmord.) In Seps-Oxygyörgy hat sich ein Mann der dortigen Geflüß-Branchen, Namens Nodisch, erschossen, weil er wegen eines Vergehens zu fünfjährigem Arrest verurtheilt war.

Das Honter Seniorat A. B. hat auf Antrag des Abgeordneten Paul Dacso folgenden von dem weltlichen Obernotar Sembery stillfürten Beschluß gefaßt:

1. Das Seniorat betrachtet Patriotismus und Treue gegen das Vaterland als angeborene und der Elternliebe ähnliche Gefühle.
2. Unpatriotisch geht Jeder vor, der seine politischen Informationen aus slovakischen Blättern und Zeitschriften schöpft, die gegen das ungarische Staatswesen agitieren, Jeder, der an seinem Herde und bei Erziehung seiner Familie die Derrückkommung der Kenntniß der ungarischen Sprache verabsäumt, und Jeder, der in den ihm anvertrauten Kirchen und Schulen die Verbreitung der Staatsprache nicht nach Thunlichkeit fördert.
3. Umtriebe gegen den Staat werden den größten canonischen Vergehen gleichgeachtet, da sie den Protestantismus selbst gefährden.
4. Die Regierung wird auf die staatsfeindlichen Tendenzen besorgenden slovakischen Blätter aufmerksam gemacht, welche von den Führern verbreitet, das Gemüth des Volkes vergiften. Das Seniorat wird die zu. — Dann wehe! wehe! demjenigen, der ihnen als Stoff dieser „geistig anregenden“ Conversation dient. —

„Wehe dem, der frei von diesen Zungen, Zur rechten Zeit noch ist entsprungnen, Ihm können sie nicht rächen nach.“

„Wehe dem, der unverhohlen Gar über sie noch Gessen schreibt; — Sie besten sich an seine Sohlen Bis nicht ein Stülchen übrig bleibt.“

Und glaubt er, daß genug gepuppt An seinem Fell, genug gepuppt — So täuscht der Arme sich gar sehr, Denn es kommt immer mehr und mehr!

So wippen, marteln sie den Jungen, Die Ker' sie nicht verhöhnen kann Und ist er endlich doch entsprungnen, So hat er kaum — das Hemd noch an. —

Eine nicht gar so gefährliche Abart ist die „Kleinlichkeitszunge“. — Diese Bezeichnung gab ich derselben aus dem Grunde, weil sie meistens von Dingen spricht, die ihrer Bedeutung nach nicht im Geringsten von Wichtigkeit sind, aber im Laufe der Conversation zu etwas Sensationellem, Ephemalem heranwachsen. Spricht ferner diese Zunge von etwas Großem, Erhabenem, oder mindestens von einem bedeutenden Werke irgend eines aufkeimenden Talentes, so ermangelt sie nicht das Erhabene in's Lächerliche und das Gute und Schöne in den Koth zu ziehen. — Solche, die aus dem Floß einen Elephanten machen, gehören fast durchwegs dem weiblichen Geschlechte an und sind meistens von niederem Stande, oder doch von diesem, durch glückliche Zufälle etwas höher emporgehoben. Beschränkt im Geist, Urtheil und Ansicht, sind sie wenigstens doch gutmüthig und machen aus den großen Dingen des neugeborenen Kindes nur deshaßlichen Hasenohren, weil sie etwas „Wichtiges“, „Neues“ erzählen wollen. — Sie halten das Unschönbarste einer längeren Rede würdig, wie z. B.: „daß der neue Hut der Frau „Feuerprüngenmeisterin von der vordern Stange“, lange nicht so schön sei, als Jener, welchen die Frau „Hundesteuergebercontrollorin“ trägt, oder: „Der junge Doctor Grabstein macht der Frau Präsidentin so auffallend den Hof, daß man schon von einer Scheidung des Präsidenten und seiner Gemahlin spricht.“ Und so geht es in diesem Genre weiter. (Schluß folgt.)

auf Unterdrückung des Panславismus gerichteten Bestrebungen der Regierung bereitwillig unterstützen.

5. Gegen jene panславistisch gesinnten Individuen, die sich in Aemtern befinden und ihre Umtriebe trotzdem fortsetzen, soll das Disciplinarverfahren angestrengt werden.

(Die schönsten Frauen in Budapest.) Bekanntermaßen fand während des großartig angelegten Volksfestes in Budapest am Tage des heil. Stefan auch eine Preisbewerbung der schönsten Frauen statt. Ungefähr 50 Damen nahmen an der eigentlichen Preisbewerbung Theil. Welch ein Anblick! Fünfzig Damen, eine schöner als die andere! Und aus diesen wählte nun die ganz unparteiische Jury vorerst die Allerhöchste, dann noch neun Schöne dazu. Die Namen dieser Damen sind: Cornelia Szekely, welche den ersten Platz einnimmt, dann folgen: Jda Toronyi, Katicza Kalocz, Jzola Szabassy, Mariiska Tarnai, Luiza Varesay, Franziska Denjill, Therese Wilt, Jozefa Weller und Maria Weller. Die Heldin des Tages, Cornelia Szekely ist eine Budapesterin und die Tochter des Beamten der königl. Tafel Ferdinand Szekely. Sie ist 16 Jahre alt, mittelgroß, von proportionirtem Wuchs, brünett. Ihre Gesichtszüge sind von außerordentlich feiner Zeichnung, ihre schönen, glanzvollen braunen Augen werden von schmalen schwarzen Brauen umwölbt, die Lippen sind sehr regelmäßig und von frischer Röthe; das regelmäßig ovale Gesichtchen macht einen außerordentlich lieblichen Eindruck. Es ist eine hinreißende Schönheit.

(Gelungene Anwendung eines deutschen Sprüchwortes auf einen ungarischen Namen.) In einer ungarischen Stadt führten während einer Nacht Viehhäber von Sauerkraut sämmtliches Kraut aus dem Garten weg, dessen Besitzer den Namen Tot trägt. Als Entschuldigunng ihres nächtlichen Annetirungs-Streiches hesteten sie an die Gartentür einen Zettel folgenden Inhaltes: Für den Tod ist kein Kraut gewachsen.

(Der Erde, nimm den Müden, den Lebensmüden auf!) Eine Wiener Familie, die in Wädling Sommer- und Regenfrische genießt, besaß seit fünfzehn Jahren einen Spitz, der eine außerordentlich Anhänglichkeit an den Familienvater an den Tag legte. Nun war der Spitz ein Hundegreis geworden, der sich unbehaglich fühlte. Er ging denn hin und scharrte im Garten des Hauses Nr. 14 ein Loch groß genug für seinen Leib und legte sich hinein, um sein Ende abzuwarten. Der Herr, dem er so anhänglich war, rief und suchte den Spitz im ganzen Hause; endlich fand er ihn in der Höhlung im Garten. Auf den Ruf seines Herrn erhob sich der Spitz und wackelte ihm nach. Nach Beendigung des Spazierganges suchte der Spitz mühsam und hinfällig sein Grab auf und am andern Morgen fand man ihn todt in demselben liegen.

(Das Tigermädchen.) In der französischen Akademie der Wissenschaften producirte Dr. Hardy ein 17jähriges Mädchen, dessen Haut ein völlig Tigergelb darstellt. Nichts fehlt zur Neulichkeit; die braunen Flecken, sowie die kurzen Haare sind vorhanden. Die Mutter der merkwürdigen Erscheinung hat gleichfalls solche Merkmale an den Armen. Sie erzählt, daß ihr Töchterlein sie zumeist der Miße des Kochens überhebt, indem sie seit frühesten Jugend bei Streitigkeiten sich ihrer Zähne bedient. Die interessante Dame ist aus Spanien gebürtig und wäre nicht abgeneigt, eine gute Partie zu machen. Wer hat Courage? — (Ein sparsamer Amtsdienner.) Auf dem Polizeicommissariate zu Paris sieht ein Herr einen Diener, der einen nicht ganz neuen aber gut geschmittenen Rock trägt, dessen Knopfloch sogar das Band der Ehrenlegion schmückt, das Bureau auskehren. „Ach“, denkt sich der Wartende voll Mitleid, „das ist das Los der alten, treuen Staatsdiener.“ Nachdem jedoch das Bureau gereinigt ist, zieht der Diener den Rock aus und hängt ihn an der Nagel im Cabinet des Commissärs. — Der sparsame Mensch hatte, um sein Gewand zu schonen, zur großen Arbeit einfach den Arbeitsrock seines Chefs angezogen.

(Begründete Abneigung.) Der „Voltaire“ erzählt: „Als der Bankier Beaujon eines Tages von einem duellwüthigen Officier gefordert wurde, bestand er darauf, daß dieser zuvor mit ihm dinire. Das Mahl, dem ein Schwarm reizender Frauen beiwohnte, war ein wahrhaft lucullisches. Nachdem es beendet war, sagte Beaujon zu seinem Gegner: „Glauben Sie nun, mein Herr, daß man sich freiwillig der Gefahr aussetzt, all' dies und 500,000 L. Renten in Stich zu lassen? Beweisen Sie mir erst, daß Sie ein eben so großes Opfer bringen wie ich, und wir werden uns schlagen, sobald Sie es wünschen.“

(Der dreijährige Mörder.) Ein Mörder im Alter von noch nicht drei Jahren — seliger Ben Alkba, wirst Du behaupten, daß auch der schon dagewesen? Vor dem Criminalgerichte der englischen Grafschaft Leicester wurde das kleine Ungeheuer producirt und Alfred ist sein süßer Name. Der kleine Alfred war beschuldigt, ein um elf Monate jüngerer Kind ermordet zu haben. Hat man je zuvor gehört, daß ein Mensch im Alter von dreieinunddreißig Monaten Jemanden erschlagen hätte? Und das Merkwürdigste ist, daß Alfred die That nicht aus Versehen oder Unwissenheit beging, sondern mit böswilliger Absicht. Schon früher war er wegen der Vorliebe bekannt, mit der er kleine Kinder zu mißhandeln pflegte; diesmal verstieg er sich so weit, sein Opfer in der Straße anzufragen, unzuverseren und mit einem Stück Zinn zu tödten. Das arme Geschöpf erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerkütterung und das Lächeln des Wörrders war blutbefleckt. Seine Mutter gab zu, er habe sehr schlechte Eigenschaften, aber sie sei außer Stande, ihn zu meistern, obgleich er noch nicht einmal sprechen könne. Haben wir es da mit einem neuen Caliban an miniatur zu thun? Natürlich mußte die Leichenschaujury erklären, er sei noch zu jung, für sein Verbrechen verantwortlich gemacht zu werden. Das hoffnungsvolle Baby griff während der Verhandlung plötzlich nach den Papieren des Leichenschauers, um sie zur Erde zu werfen. Sehr wahrscheinlich ist der Zustand des jugendlichen Ungeheuers kein geunder und man kann nicht ohne Schaudern an die Zukunft denken, die ihm möglicherweise bevorsteht, denn es ist nicht unbillich, anzunehmen, daß er die Keime einer krankhaften Mordsucht in sich trägt.

(Mohr oder gebraten?) Von einem Wahlmodus, der von einem ständigen Verwaltungsmittglied des Bezirkes Obojan, im Gouvernement Kurf, Herrn K. beliebt worden ist, erzählt die „Pravda“ Folgendes: Herr K. wünschte seinen Genossen, den Vorsteher im Dorfe Piena, einen bekannten Schuft, in dieses Amt wiedergewählt zu sehen; gleichzeitig war es ihm aber bekannt, daß die Bauern beschloffen hatten, denselben unter allen Umständen durchfallen zu lassen. Da kam Herr K. auf folgendes einfaches Mittel. Er setzte die Wahlversammlung auf 8 Uhr früh an und fand sich auch selbst zu dieser Zeit im Amtsgedäude ein. Vorher hatte er aber abgefohlen, statt der sonst üblichen Ballotageklößen für jeden Wähler eine gebratene und eine rohe Kartoffel bereit zu halten. In der Versammlung angekommen verlas K. die Wählerliste und vertheilte die Kartoffeln unter die Anwesenden. Aber ohne die Wahl vorzunehmen, machte er sich an die Revision von Verwaltungsgeschäften und beauftragte die Landleute, sich über die zu treffende Wahl inzwischen zu beraten. Nachdem er diese Revision bis gegen 1 Uhr in die Länge gezogen, ging er zum Besitzer des Gutes zum Mittagessen, wo er erst um fünf Uhr zurückkehrte. Nun endlich sollte mit der Wahl begonnen werden. Ehe er zum Mittagessen ging, hatte er dem Vorsteher befohlen, die Versammlung nicht auseinander gehen zu lassen. Vor dem Wahlaact erklärte Herr K., daß jeder Wähler eine von den

beiden Kartoffeln nach seinem Ermessen in die Wahlurne hineinzulegen habe, mit dem Hinzufügen, daß die rohe Kartoffel „Ja“, die gebratene „Nein“ bedeute, und daß nach dem Gezeze zunächst über den Verbleib des bisherigen Vorstehers im Amte ballotirt werden müsse. Während nun Herr K. revidirt und sich am Essen gütlich gethan hatte, war auch bei den meisten Wählern, die seit frühem Morgen versammelt waren und bis zum Nachmittag warten mußten, der Hunger eingelebt. Sie hatten in Folge dessen die gebratene Kartoffel verzehrt. Es blieb ihnen somit nichts Anders übrig, als die rohen Kartoffeln in die Urne zu legen. Nach Prüfung der Wahl stellte sich heraus, daß die Zahl der rohen Kartoffeln die der gebratenen bedeutend überstieg; Herr K. beglückwünschte aber die bestürzten Wähler wegen der glücklichen Wahl und entfernte sich schleunigst.

(Ein neuer mildernder Umstand.) Richter: „Angeklagter, haben Sie noch etwas beizufügen?“ — Angeklagter: „Ich bitte, die miserable Vertheidigungsrede des Herrn Doctor Meier als mildernden Umstand beim Strafausspruch berücksichtigen zu wollen.“

(Ein billiges Heilmittel.) Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitzpulver“, die bei den geringen Kosten die nachhaltigsten Heilergebnisse nach sich ziehen. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklichen Moll's Präparat, versehen mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Original-Telegramme.

Wien, 25. August. (C.-B.) Die hiesige Sicherheitsbehörde eruirte, daß das raffinirte Raubattentat am 4. Juli gegen den Schuhmacher Merstallinger von der Socialistenpartei verübt wurde. Ein Theil des geraubten Gutes wurde in der Wohnung des flüchtigen Führers der Umsturzpartei, ein anderer Theil bei einem mit diesen Kreisen liierten Goldarbeiter vorgefunden. Andere theilhabende Socialisten wurden verhaftet. Die verbrecherische That wirkt ihre Schatten bis in die Redactionsstube des hiesigen socialdemokratischen Blattes.

Triest, 25. August. (C.-B.) Die Handelskammer beschloß ohne Debatte einhellig, dem Kaiser anlässlich der fünfshundertjährigen Zugehörigkeit Triests eine Ergebenheitsadresse zu unterbreiten. Hofrath Rinaldini theilt mit, die Majestäten und das Kronprinzenpaar werden Triest am 18. und 19. September mit Ihrer Gegenwart beglücken. (Beifall, Händeklatschen.)

London, 25. August. (C.-B.) Die Nachricht von der Einnahme Telekebis ist erfinden. Der allgemeine Vorstoß von Resische wird Sonntags erwartet. Der Gouverneur der Citadelle von Kairo ist angeblig erbötig, die Citadelle den britischen Truppen zu übergeben. Die Engländer stellen den alten Schienenweg von Suez nach Kairo her, um Letzteres direct von Suez zu erreichen.

Alexandrien, 25. August. (C.-B.) Einem Gerücht zufolge beschuldigt Arabi Lesseps, dieser habe ihn durch falsche Versprechungen getäuscht, um den Suezcanal den Engländern verkaufen zu können. Arabi soll einen Preis auf Lesseps' Kopf ausgesetzt haben.

Alexandrien, 25. August. (C.-B.) 50 Beduinen überliefen vorgestern Früh. Die Einwohner Ramleh's begannen zu plündern; zwei englische Compagnien verjagten sie.

Port-Said, 25. August. (C.-B.) Alle Eisenbahnen in der Nähe des Canals wurden militärisch besetzt.

Budapest, 25. August. (Witterungs-Telegramm.) Zu meist ist heiteres, mit Bewölkung und Trübung flüchtig wechselndes Wetter, mit localem Regen im Nordosten zu erwarten.

Marktberichte.

Hermannstadt, 25. August. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.40, mittlerer fl. 6.—, mindester fl. 5.60, Hafer, besser, fl. 5.20, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.40, Korn, besser fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 4.—, Gerste, besser fl. 4.50, mittlerer fl. 4.30, mindester fl. 4.10, Safer, besser fl. 2.40, mittlerer fl. 2.20, mindester fl. 2.—, Rüböl, fl. 6.10, Erdöl, fl. 1.60, Mohnöl per 100 Kilo fl. 17.50, Semmelmehl fl. 16.50, Weizenmehl fl. 15.—, Schwarzpöhlmehl fl. 11.—, Erbsen, per Liter fr. 12, Linsen fr. 16, Fiolen fr. 8, Hirse fr. 14, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 46, in der Militärkaut fr. 48.

Fremden-Liste.

Vom 25. August. Hotel Henriker. S. Kubitschek, R. Oberhardt, F. Fackler, Kaufleute, von Wien; D. Zettl, Kaufmann, von Prag; W. Feitlb, Kaufmann, von Kronstadt. Hotel römischer Kaiser. S. Kopony, Notar, von Tarlau; J. Wendelsohn, Reisender, von Raab.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. August 1882.

Ung. Goldrente, 6%	119.—	Ung. Prämien-Lose	117.—
Ung. Goldrente, 4%	87 65	Ehepreparations- u. Ehegeb. Lose .	110.50
„ Papierrente	86 65	Del. err. Staatsanb. in Papier . .	76.50
„ Eisenbahn-Anlehen	135.—	Del. err. Staatsanb. in Silber . .	77.25
„ Odb. I. Emission St.-Oblig. . . .	90.—	Del. err. Staatsanb.	95.25
„ II. „	109.75	Del. err. Staatsanb.	130.—
„ 1876-er Staats-Oblig.	95.—	1860-er Staatsanb.	82.—
„ Grundentlastungs-Obligation . .	98.—	Ung. Creditbank-Actien	297.50
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. .	97.50	Del. err. Credit-Actien	311.50
Teeres-Banater Grundentl.-Oblig. .	97.50	Silber	—
„ detto „ detto mit Verlos. . . .	97.—	R. I. Ducaten	5.63
Siebenb. Grundentl.-Obligation . .	98 50	20 francs-Silber	9.45
Kroat.-Slavon. „	97 50	100 Mart Deutsche Reichsbänkr. .	58.10
Ung. Wechsel-Obligation	97 50	London (für dreimonatl. Wechsel) .	119.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. August 1882.

Ung. Goldrente	119.20	Ungarische Prämien-Lose	117.—
4-percentage Goldrente	87.80	Ehepreparations- u. Ehegeb. Lose .	110.25
5-percentage Papierrente	86.65	Del. err. Staatsanb. in Papier . .	76.55
Ung. Eisenbahn-Anlehen	134.75	Del. err. Staatsanb. in Silber . .	77.25
Ung. Odb. I. Emission St.-Oblig. . .	90.—	Del. err. Staatsanb.	95.30
„ II. „	110.—	Del. err. Staatsanb.	130.—
„ III. „	95.—	1860-er Staatsanb.	82.—
Ung. Grundentlastungs-Oblig. . . .	98.20	Ungar. ungarische Bankactien . . .	298.—
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. .	97.75	Del. err. Creditactien	311.50
Teeres-Banater Grundentl.-Oblig. .	97.50	R. I. Ducaten	5.63
„ Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. . .	96.50	20 francs-Silber	9.44 1/2
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. .	98.50	100 Mart Deutsche Reichsbänkr. .	58.10
Kroat.-Slavon. „	99.—	London	119.05
„ Wechsel-Obligation	97.—	Del. err. Papierrente 5%	92.80

Hermannsgarten.
Sonntag Abends Dreher'sches (dunkles) Doppelmarzen-Bier.
(884) 7

Hebammen-Lehrcurs.

Zufolge Erlasses des hohen k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht, Z. 3255, wird in diesem Jahre im Wintersemester an der Hermannstädter Lehranstalt der Geburtshilfe für Hebammen am 1. October 1882 ein Curs eröffnet.

Die Direction.

Unterricht

im Schnittzeichnen und Kleidermachen ertheilt nach einer leichtfaßlichen, sehr bewährten Methode

Marie Hollinek, Bruckenthalgasse Nr. 26.

Möbel

und abgetragene Kleider werden verkauft. Wo? sagt die Administration dieses Blattes.

Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speise etc., Seltnergasse Nr. 31, I. Stock, vom 1. October 1. 3. zu vermieten.

Ein Lehrling,

mit guten Schulzeugnissen versehen, wird sofort aufgenommen in der Eisenhandlung des Andreas Török in Hermannstadt.

Die erste siebenbürgische Clavierhandlung von Heldenberg in Hermannstadt

hält, gestützt auf die langjährige Erfahrung und das im Lande erworbene Renommé die gewählten, für Dauer und feinere Ansprüche berechneten in- und ausländischen Fabrikate geneigter Beachtung bestens empfohlen.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Clavierhandlung von Heldenberg in Hermannstadt (gegründet 1867) hält, gestützt auf die langjährige Erfahrung und das im Lande erworbene Renommé die gewählten, für Dauer und feinere Ansprüche berechneten in- und ausländischen Fabrikate geneigter Beachtung bestens empfohlen.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Stuhl- und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Verkauf

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Technicum der Bau- u. Maschinenwesen u. Chemie. Rheinprovinz Programm Kostenfrei 3-6 [566]

Sämmtliche mathematischen Werke Salomon's, ferner die französischen und theilweise englischen Briefe von Toussaint-Langenscheidt sind zu sehr billigem Preise zu haben.

Tapissierie-Artikel.

Gefertigter beehrt sich die ergebene Anzeige zu machen, daß sein Tapissierie-Lager bereits durch neue Stickerien bedeutend vermehrt wurde und daß ältere, vollkommen reine, schöne Muster, namentlich in Bettvorlegern, Divanpolstern, Streifen für Schaufel- und Lehnhühle etc., zu zurückgesetzten Preisen abgegeben werden.

Ferner empfiehlt Gefertigter Strumpfwolle in Schafwolle und Bigogne in allen gangbaren Sorten billigst.

J. S. Winkler, Seltnergasse.

Bettdecken, Matratzen und Eisenmöbel

zu den billigsten Fabrikspreisen bei Josef Weiss in Arad.

- Türkische Decken von fl. 2.- bis fl. 4.-.
Rouche-Decken von fl. 2.50 bis fl. 4.50.
Cachemir-Decken, alle Farben, von fl. 4.- bis fl. 5.50.
Satin-Decken, alle Farben, von fl. 5.- bis fl. 7.-.
Seiden-Decken, alle Farben, von fl. 10.- bis fl. 25.- die feinste.
Matratzen mit Seegras fl. 5.- bis fl. 8.- mit Roßhaar fl. 12.- bis fl. 28.- die feinste.
Gesponnenes Rosshaar per Kilo fl. 1.- bis fl. 2.- das feinste.
Eisen-Wiegen, per Stück, von fl. 10.- bis fl. 30.- die feinsten.
Eisen-Kinderbetten, per Stück, von fl. 18.- bis fl. 40.- die feinsten.
Eisen-Betten, per Stück, von fl. 9.- bis fl. 50.- die feinsten.
Gegen Post- oder Eisenbahn-Nachnahme wird Alles verwendet. [635] 1-5

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne loth oder angefließt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle herartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 kr. und 70 kr. Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Broos bei Josef Grafus, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Missebacher sen., Kaufmann. [124] 15

Wiener Handels-Akademie

Gegründet im Jahre 1857. Ehrendiplom der Wiener Weltausstellung 1873.

Die Aufnahme der Schüler in alle drei Jahrgänge der Akademie und in die Vorbereitungsclassen findet vom 13. bis 18. September d. J. täglich von 9 bis 1 Uhr Mittags im Gebäude der Wiener Handels-Akademie (Stadt, Akademiestraße 12, nächst dem Käntnering) statt.

Die absolvirten Handels-Akademiker haben den Anspruch auf die Begünstigung des Einjährig-Freiwilligen-Dienstes ohne Aufnahmeprüfung, wenn dieselben vor ihrem Eintritte in die Handels-Akademie mindestens vier Classen eines Gymnasiums oder einer Realschule mit gutem Erfolge absolvirten.

Nähere Auskünfte gibt bereitwilligst der Akademie-Director. — Programme à 10 kr. sind in der Directions-Kanzlei oder beim Portier im Akademie-Gebäude zu haben oder werden auf Verlangen auch zugesendet.

Wien, im August 1882.

Der Akademie-Director: Dr. R. Sonndorfer.

Für Siebenbürger. Extrafeinen CUBA-KAFFEE

erhielt ich eine große Partie, welche per Kilo mit 75 Kreuzer franco dort, unverzollt, zum Versand bringe. [619] 2-6

J. H. Ehlers, Altona.



Preise der Mieder von 8. B. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [18] 34-52

Eingekendet. Magen- und Gedärmtarrh

Ich kann nicht umhin, Herrn Popp aus Heide für die so einfache und doch so schnelle, wunderkräftige Cur, wodurch ich von einem äußerst lästigen, einjährigen

erlitt und dem gelunden frohen Leben wieder gegeben wurde, meinen wärmsten tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Johann Hauser, f. l. Steuereinnnehmer. Windischgarsten i. Oesterr., 8. Juni 81.

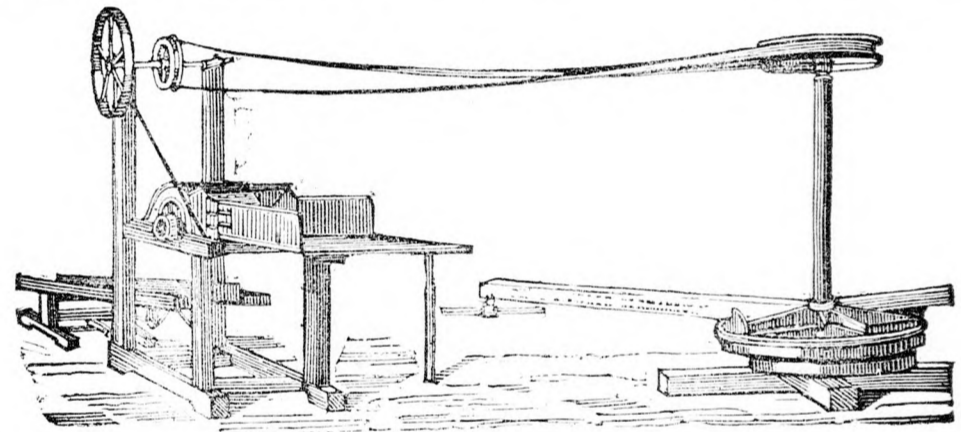
Nachtrag. Mit den Gefühlen des regsten fortwährenden Dankes bitte ich, von meinem Antheile um so mehr den gewünschten Gebrauch zu machen, als ich seit März 81, wo ich die Cur beendete, von meinem einjährigen Leiden befreit und wohltauf wie früher bin u. s. w. Die Broschüre „Magen- und Darmtarrh“ versendet unentgeltlich J. S. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holslein). [339] 6 2-3

Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Essentialitätsrecht laut hohen k. k. Ministerial-Erlasses vom 1. Mai 1879. Fortschritts-Medaille Wien 1873.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor ihrem Eintritte das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben.

die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz. A. E. v. Schmid, Director.



Aviso für Grundbesitzer und Landwirthe!

Dampf-Dreschmaschinen, Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb, Sortier- und Windreuter (Trieure), Radenauslese-Maschinen, Söbenheimer Wendepflüge (neueste Construction), sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen und Bestandtheile empfiehlt zu Concurrrenzpreisen

Andreas Török,

Eisenhandlung am grossen Ring in Hermannstadt. Permanente Ausstellung hievon befindet sich im eigenen Hause, Seltnerthor (Kajserplatz), vis-à-vis dem Mauthhaus. Die Fabrik befindet sich im Paul Giebner'schen Hause, Hechtgasse No. 38-40, woselbst alle Reparaturen und Bauarbeiten auf das Billigste ausgeführt werden. [428] 13

Institut Pazelt, vorm. Geyer, Wien.

(I. Bez., Salvatorgasse 10.) Preis-Medaille der Pariser Weltausstellung 1867. Verdienst-Medaille der Wiener Weltausstellung 1873. Auf Grund des Landesgesetzes vom 27. Febr. 1873 behördl. concess. Privat-Handelsschule. Gegründet 1840 als erste

Commercial-Fachschule der Reichs-Hauptstadt.

Die vollständigen Elementar- und höheren Fachcoursen beginnen am 18. September.

Das Institut, welches seit seinem 42-jährigen Bestehen circa 22000 Freqnentanten zählt (davon über 1000 im abgelaufenen Schuljahre), verfügt über die vorzüglichsten Lehrkräfte (25 Professoren und Fachlehrer), sowie über eine ausreichende Lehrmittel-Sammlung und bietet seinen Eleven in der möglichst kürzesten Zeit unter thunlichst geringen Kosten die vollständige Vor- und Ausbildung für alle commerciellen Branchen, sowie für öffentliche Institute und Verkehrsanstalten etc. Auch sorgt dasselbe für eine entsprechende Unterbringung der absolvirten Hörer und Schüler. Programme und nähere Informationen werden auf mündliche oder briefliche Anfragen bereitwilligst ertheilt und für auswärtige Eleven auf Verlangen Wohnung und Verpflegung bei geeigneten Familien besorgt. Wien, im August 1882.

Der Akademie-Director: I. Pazelt, kaiserl. Rath und Instituts-Vorsteher.